

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 37 (1943)

Heft: (11): November-Sendung

Artikel: Zur Weltlage : 1., Ferner Osten ; Süden und Südosten ; Naher Osten ; 2., Der Luftkrieg und U-Boot-Krieg ; 3., Die zweite Front ; 4., Deutschlands Lage ; 5., Moskau ; 6., Washington ; 7., Ausblick

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138312>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2 ff.). Unmittelbar, nicht nach einer Katastrophe, soll dieses geschehen. Und von diesem König singen sie, „er möge dein Volk in Gerechtigkeit richten und deine Niederer in Recht. Er rette die Niederer des Volkes und schaffe den Armen Heil, er zermalme die Bedrücker . . . er herrsche von Meer zu Meer und vom Strom bis zu den Enden der Erde. Vor ihm sollen Widersacher sich beugen, und seine Feinde Staub lecken.“ Der wirkliche, irdische Herrscher des Volkes wird mit diesen Worten gezeichnet. So wird der Glaube an das sich vollendende Gottesreich in die Gegenwart hineinprojiziert. Die Kreise der Propheten, der Priester und der Gesetzgeber unterscheiden sich zwar in ihrer Denkweise, sie finden sich zusammen, wo sie in rechter Weise auf das Zentrum blicken und können vor allem in praktischen Fragen ganz nahe beieinander sein.

So gibt es wohl auch in bezug auf diesen Glauben in der Fülle der alttestamentlichen Schriften verschieden geartete Aussagen. Das Alte Testament ist kein langweiliger dogmatischer Wälzer, bei dessen erstem Kapitel man schon errät, wie die Sache weitergehen und enden soll, sondern das Alte Testament ist Glaubenszeugnis von lebendigen Menschen, von Menschen in all ihrem Widerspruch, ihrer Not und ihrer Hoffnung.

So weiß im Alten Testament jede Zeit, daß Gott den Akt der Inbesitznahme des Volkes abgeschlossen hat, daß aber das Königsein, die Herrschaft Gottes, noch nicht abgeschlossen, und darum unvollendet ist. So weiß im Alten Testament jede Zeit darum, daß Gott der Kommende ist, und dieser Glaube formt sich auf verschiedene Weise zum Begriff. Er wird, wenn auch nicht Dogma, so doch Glaubenszeugnis, das in Israel verkündet wird. Ihn verkünden die Geschichtsschreiber dieses Volkes, die ihre Historie nicht als Selbstzweck schreiben, nicht um die Vergangenheit unsterblich zu machen, sondern um durch diese Historie ihre Lefer und Hörer auf diesen Gott und sein Kommen hinzuweisen. Diesen Glauben verkünden die zu allen Zeiten unzeitgemäßen Mahner an Gottes Taten und Gottes Recht, die Propheten. Und dieser Glaube wird besungen in den Liedern und Sprüchen des Tempelgottesdienstes Jerusalems, der somit weit davon entfernt ist, in den Moraß besinnlicher Seelenerbauungsstunden herabzusinken.

Bruno Balscheit.

(Fortsetzung und Schluß folgt.)

Zur Weltlage.

8. November 1943.

1. Ferner Osten; Süden und Südosten; Naher Osten.

Wenn wir das weite, furchtbare Feld des Weltkrieges überblicken, so heben sich aus ihm zunächst drei geographische Regionen ab, worin es sich konzentriert: der Ferne Osten, der europäische Süden und Süd-

osten und der europäische Osten. Werfen wir einen raschen Blick auf das dortige Geschehen, wenigstens auf seine wichtigsten und wesentlichen Linien oder, um das Bild der Karte oder des Globus zu brauchen, seine Gipfel und seine Flussläufe.

1. Der *Ferne Ost* bietet uns immer das gleiche Bild: ein langsames, im allgemeinen siegreiches Vordringen der Alliierten, die sich hier vorläufig auf die Amerikaner, Australier und Neuseeländer beschränken, über die von den Japanern besetzten Inseln Japan selbst entgegen, dem nach der Entscheidung in Europa der große vereinigte Angriff gelten soll. Japan ist schon jetzt, besonders durch das Auscheiden Italiens und die deutsche Katastrophe in Russland, mit seinen Sieges- und Herrschaftsträumen in eine arge Bedrängnis geraten, die seine „Führer“, von glänzenden Erfolgen der Verbündeten in Europa fabulierend, unter einer vorgeblichen Siegesgewissheit verbergen, die in Wirklichkeit sicher nicht mehr besteht. Es ahmt auch sonst seine europäischen Vorbilder nach. Es proklamiert den „totalen Krieg“ mit all seinem uns vertrauten Zubehör. Es ändert seine politischen Methoden: an die Stelle des Herrenvolkes tritt der Freund und Kamerad, der die asiatischen Völker zur „Mitarbeit“ an der Herstellung „Großasiens“ oder doch Groß-Ostasiens und seiner „prosperity“ auffordert, den Unterworfenen, besonders den Philippinern, die Autonomie zusichert (welche gleichzeitig die Amerikaner aufs neue betonen), sich liebevoll Indiens und seiner Hungersnot annimmt (ähnlich wie unsere „Englandfreunde“), eine indische Puppenregierung, wie die von dem wilden Englandhasser Subhas Bose in Singapur etablierte, benutzt und unterstreicht. Es bietet China unaufhörlich den Frieden an und arbeitet fieberhaft an dem „Verständigungsfrieden“ zwischen Deutschland und den Alliierten oder doch Russland und Deutschland.

Dabei entstehen die bekannten Probleme: Was tut das in Indien gerüstete Millionenheer unter der neuen Führung des in Lord Mountbatten umgetauften Battenbergers, dem ein besonders energisches Temperament zugeschrieben wird? Wie steht es mit dem *wirklichen* Verhältnis zwischen Russland und Japan? Wann werden die russischen Küsten für den alliierten Luftkrieg gegen Japans hölzerne oder gar bloß papierne Großstädte zur Verfügung stehen? Was ist von der Hypothese zu halten, daß Russland und Japan sich gegenseitig schonen wollten, um aneinander ein Gegengewicht gegen die Herrschaft der Angelsachsen zu haben?

Sie ist wohl deswegen unbegründet, weil das ganze Gebilde dieses japanischen Imperialismus, das besonders auch mit seiner Kaiseranbetung wie ein später Schatten des Imperium Romanum aus sieht, zum sicheren baldigen Sturz verurteilt ist. Dieser Sturz wird erfolgen, sobald sich die vereinigte Macht der Alliierten, Russland sicher inbegriffen, gegen es wenden wird. Ueber dem pazifischen Ozean aber wird ein neuer Menschheitstag aufgehen, dessen Größe und Bedeutsamkeit heute

nur wenige ahnen, und der eine unserer großen Hoffnungen sein darf. Der Träger dieses neuen Lichtes aber wird vor allem *China* sein. *Indien* wird ihm zur Seite stehen.

2. *Der Süden und Südosten*. Im Süden Europas aber hebt sich, soweit *Italien* in Betracht kommt, der *Kampf um Rom* als eigentliches Zentrum hervor. Ihm streben die alliierten Armeen unter strömendem Regen, über Berge und Flüsse, durch gefährliche Engpässe, unter schweren Blutopfern, die sie einer verkehrten Politik der Alliierten bringen müssen (denn das alles hätte man mit einer richtigeren Politik billiger haben können!), langsam aber mit Sicherheit des Erfolges entgegen.

Was *Rom* betrifft, so interessiert die Welt, jedenfalls uns, vor allem die Lage des *Vatikans*. Ist der Papst, wie man besonders in beiden Amerika annimmt, wirklich ein Gefangener der Deutschen? Doch wohl nur in dem Sinne, daß diese ihn als wichtigstes Werkzeug des Kompromißfriedens, den sie erstreben, benutzen wollen. In diesen Zusammenhang gehören wohl auch die über dem Vatikan erscheinenden Flugzeuge „unbekannter Herkunft“ und die auf ihn abgeworfenen Bomben, über welche in Berlin so prompt ein Entrüstungsturm losgebrochen ist. Jedenfalls hat sich *ein* Ergebnis herausgestellt, das eine höhere Bedeutung besitzt: Man hat einst jene Lateranverträge, welche dem Papsttum einen Puppenstaat nebst einigen Rechten in Rom und anderwärts und, last but not least, einige Milliarden Lire eintrugen, aber um den Preis eines nicht kleinen Teils seines moralischen Ansehens — es gehörte dazu ja das auch zum Bündnis zwischen Papsttum und Faschismus, das sich dann besonders auch in der abessinischen und spanischen Sache auswirkte — man hat jene Verträge damit zu rechtfertigen versucht, daß sie den Vatikan gegen die Wechselfälle der Politik sicherten. Ist diese Sicherheit eingetreten und nicht eher das Gegenteil? Verdankt der Vatikan seine Verschonung durch die Deutschen nicht dem Umstand, daß diese ihn für ihre Pläne brauchen wollen?

Was im übrigen das italienische Geschehen betrifft, so bestätigt sich das vollständige Fiasko der versuchten Wiederherstellung *Mussolini*s. Dieser kann sein Stückchen neuer Macht höchstens dazu benützen, um an seinen Feinden Rache zu nehmen, namentlich an dem Großen Faschistenrat, der seinen Sturz herbeigeführt hat, und so, daß auch sein Schwiegersohn Ciano dieser Rache (die den *Tod* fordert) nicht entginge. Da diese Rache gegen alle Antifaschisten geht, so werden neuerdings Scharen von besten Freiheitskämpfern, besonders auch Sozialisten, an jene Grenze gedrängt, jenseits deren das gelobte Land der Freiheit liegt, von dem mit schmerzlicher Ironie auch Oberrichter Wolff spricht, und wo ihnen der abwehrende Schatten des großen Sozialisteführers Grimm begegnet (vergleiche das letzte Heft unter der Rubrik „Schweizerisches“).

Was aber die Regierung *Badoglio-Vittore-Emmanuele* betrifft, so

ist sie auch immer noch ein Schatten. Es ist ihr selbst klar geworden, was ihr nun auch von Moskau aus gesagt worden ist: daß sie sich *erweitern* müsse, um wirklich das italienische Volk zu repräsentieren. Diese Erweiterung soll besonders durch zwei Männer markiert werden, in denen sich gegenwärtig das beste Italien darstellt: *Graf Sforza* und *Benedetto Croce*. Diese weigern sich aber, in die Regierung Badoglio einzutreten, solange diese einem Manne verpflichtet sei wie Vittore Emmanuele, dessen Rücktritt sie, als prinzipielle Monarchisten (wenigstens scheint Croce ein solcher zu sein) verlangen, in Uebereinstimmung mit der gewaltigen Mehrheit des italienischen Volkes und aller anständigen Leute anderwärts.

Im übrigen ist festzustellen, daß die *Amgot-Politik* in Italien aufgegeben ist. Nicht nur hat die Opposition nun volle Bewegungsfreiheit gewonnen und sind alle jene Diktaturmaßregeln weggefallen, die Badoglio zuerst dem „befreiten“ Lande auferlegte, sondern es ist die Geltung der Rooseveltischen vier Freiheiten für Italien gerade auch von Moskau aus Italien auferlegt worden.

Damit ist aber die Amgot-Politik überhaupt gefallen. Sie ist gestürzt nicht nur an der Opposition Moskaus, sondern ebenso sehr an der aus der Mitte der anglofächischen Welt entstandenen. Ob unsere Englandbekämpfer und Englandhasser, die aus der Amgot-Politik so viel Kapital geschlagen haben, auch *diese* Tatsache verkündigen werden?

Wichtiger noch ist freilich, daß einiges andere wieder hergestellt werde, was zum besten Gut Italiens gehörte, aber vom Faschismus zerstört worden ist: sein Gewerkschafts- und Genossenschaftswesen, von denen namentlich das zweite im vorfaschistischen Italien eine herrliche Entfaltung erlebt hatte — besonders in der armen Bauernbevölkerung — und nicht zuletzt jene Selbständigkeit seiner *Kommunen*, worin sich die italienische Freiheit in den Jahrhunderten der äußeren Unterdrückung geflüchtet hatte.

Wir halten die Zuversicht fest: Italien wird, wie Frankreich, wieder erstehen und das Große, das es der Welt auf allen Gebieten geben kann, ein neues Aufblühen erleben.

Wenn wir nun die militärische Linie, die sich mit der politischen verbindet, von Italien aus weiter verfolgen, so können wir das anhand der Frage tun: Werden die Alliierten, wenn sie Rom eingenommen haben (aus dem die Anhänger des „gefährlichen Lebens“ schon geflohen sind), weiter gegen *Norden* vorrücken und den Kampf mit Rommel, dem sie sich nun wieder als Oberkommandanten der deutschen Truppen gegenübersehen, aufnehmen, oder sich dorthin wenden, wo hin sie der Lieblingsplan der Amerikaner (der auch derjenige Churchill's sein soll) weist: nach dem *Balkan*, und von dort nach dem Norden: Österreich, Ungarn und Böhmen zu?

Ob das geschieht oder nicht, hängt, wie man annimmt, auch von politischen Faktoren ab. Es wird behauptet, daß *Rußland* einen den

Balkan berührenden Feldzug der Alliierten nicht gerne sehe, weil es dadurch seinen Einfluß auf den Balkan gefährdet glaube. Daraus wäre auch die seltsame Tatsache zu erklären, daß eine alliierte Millionenarmee in Vorderasien und Aegypten seit vielen Monaten fast untätig wartet (ähnlich wie die in England und Indien), statt über das Aegäische Meer nach dem Balkan vorzustoßen.

Damit sind wir auch bei der *Mittelmeerfrage* angelangt, welche für die Probleme der Nachkriegsordnung, das heißt der neuen Friedensordnung, eine sehr zentrale Rolle spielt. Denn es ist nicht zu vergessen: England will seit langem das Mittelmeer als *mare nostrum* in Anspruch nehmen, genau so, wie es früher Mussolini für Italien wollte. Denn das Mittelmeer ist mindestens seit der Erstellung des Suezkanals die Route nach Indien, und an ihm liegt ein Teil der Küste Vorderasiens, das im gleichen Zusammenhang für das englische Weltreich lebenswichtig ist. Darum will es *Rußland* vom Mittelmeer fernhalten und hat einst zu diesem Zwecke, mit der Türkei im Bunde, die das gleiche Interesse hat, jenen Krimkrieg gegen Rußland geführt, dessen Mittelpunkt Sebastopol bildete, wo Tolstoi als junger Artillerieoffizier den Krieg kennengelernt, dessen größter Bekämpfer er dann geworden ist.

In den Komplex dieses Mittelmeer- und Italien-Problems gehört denn auch das *persische*, besonders das des persischen Meerbusens, und, wie wir schon angedeutet haben, das *türkische*.

Wir werden also von allen Seiten auf jene letzte gewaltige Tatsache hingewiesen, welche Rußland heißt.

3. Nach *Rußland* wenden wir uns nun. Dort ist das Wichtigste und Erfüllterndste geschehen — und geschieht noch! — was sich in der Berichtszeit, wie schon vorher, ereignet hat: die *endgültige Katastrophe der deutschen Heere in Rußland*. Denn von „endgültig“ darf man jetzt wohl reden. Die Rückeroberung von Kiew, der alten, schicksalvollen Hauptstadt der Ukraine und Mutter Rußlands, bildet den Schlußpunkt dieser ganzen für die Deutschen verhängnisvollen Entwicklung, die von der Katastrophe von Stalingrad aus über den Fall von Charkow, Melitopol und Dnjepropetrowsk (mit dem riesigen Staudamm) wie die Wiedereroberung von Noworossiisk und der Tamanhalbinsel (die den endgültigen Verzicht auf den Kaukasus bedeutete), bis zum dem Kampf um den *Dnjepr* führte, den um jeden Preis zu halten Hitlers strikter Befehl war. Diese Phase des Kampfes erinnert in ihrer Furchtbarkeit ganz besonders an die Schrecken der russischen Katastrophe Napoleons, mit der ja diejenige Hitlers überhaupt so viel Ähnlichkeit hat, und namentlich an das, was sich an den Namen der Beresina knüpft, nur daß alles an Größe und Furchtbarkeit noch verzehnfacht ist.¹⁾

¹⁾ Das neuerdings im Steinberg-Verlag, Zürich, erschienene Buch von *Eugen Tarlé*: „Napoleon in Rußland“ ist sehr geeignet, diese Ähnlichkeit der beiden Katastrophen in Erinnerung zu bringen.

Die *Folgen* dieser russischen Entscheidung müssen fast unvorstellbar groß sein, noch ganz abgesehen von den ungeheuren deutschen Verlusten an Menschen und Kriegsmaterial.¹⁾

Einmal in bezug auf die deutsche Kriegsrüstung. In der Nähe jenes Nikopol am Dnjepr, das wohl bald in den Händen der Russen sein wird, liegen die Hauptbezugsquellen des für die Stahlproduktion scheint's fast unentbehrlichen *Manganerzes*, von dem Nikopol 50 % des deutschen Bedarfes geliefert habe, während das so heiß umkämpfte Kriwoj Rog ein Hauptzitz der *Eisenindustrie* sei.

Noch wichtiger ist der Verlust der ganzen *Ukraine*, nach dem des Kubangebietes, für die *Ernährungsfrage*. Und hier ergeben sich wieder Dinge von höherer Bedeutsamkeit. Bekanntlich war der ganze deutsche Kriegsplan auf die Annahme aufgebaut, daß es gelinge, durch Aneignung namentlich von russischem Boden, wobei man vor allem auf die Ukraine zielte, sich eine Rohstoff- und Ernährungsbasis zu schaffen, welche vor den Folgen der englischen Blockade sichere und Deutschland eine unbestimmt lange Führung des Krieges erlaube. Die Art, wie die Deutschen damit sich fremdes Gut zu eigen machten, war eine besonders starke Herausforderung der Nemesis. Nun hat die Nemesis geantwortet, wie sie ja nun schon lange mit einer noch nie dagewesenen Deutlichkeit antwortet. Das „*Du sollst nicht stehlen!*“ gilt offenbar auch den Völkern — soll vielmehr erst recht gelten!

Um aber zu den unmittelbaren militärisch-politischen Folgen der in Rußland geschehenen Entscheidungen zurückzukehren, so heben sie sich mit großer Klarheit und Eindringlichkeit ab. Die wichtigste ist wohl diese: Die neue Erfahrung mit Hitlers Führerschaft muß jene Stimmung gewaltig vermehren, welche die mit Stalingrad offenbar bei den 96 Offizieren des bekannten Moskauer Manifestes erzeugt hat. Der Umstand, daß bei zwei rasch aufeinanderfolgenden Konferenzen der militärischen Führer bei einer von ihnen Hitler selbst fehlte, weist in die gleiche Richtung. Das alles aber muß notwendig zu einer tiefen Erschütterung der „*Moral*“ des deutschen Heeres führen. Dazu kommen die konkreten Folgen der neuen Niederlage. Der Durchbruch mehr im Norden, bei Newel und Witebsk, wird die ganze deutsche Nordfront ins Wanken bringen, Petersburg befreien, Finnlands Lage noch prekärer machen, die russischen Heere nach dem Baltikum vorstoßen lassen; der bei Kiew sie noch direkter nach Polen bringen. Die Eroberung der Krim, die wohl nicht lange auf sich warten lassen kann, wird eine völlige Zerstörung der Petrolquellen von Ploesti ermöglichen, auf welche Deutschland angewiesen ist. Die russischen Heere aber werden nach Rumänien und dem Balkan strömen, wo sie sich mit den alliierten begegnen werden — womit wir wieder auf das politische Problem stoßen: das Verhältnis zwischen Rußland und den Westmächten.

¹⁾ Die Zahl der nur in dem Sommer- und Herbstfeldzug gefallenen Deutschen wird von Stalin auf 1 800 000 geschätzt.

Und was wird nun auf der militärisch-politischen Linie weiter geschehen?

2. *Der Luftkrieg und U-Boot-Krieg.*

Der *Luftkrieg* wird weitergehen und, sich sogar unaufhörlich verstärkend, als völlige Zerstörung über Deutschland wälzen, vom äußersten Westen bis zum äußersten Osten, aber auch, nach und nach, von Osten her nach Westen. Dazu von Süden nach Norden und Osten. Denn unter dem einseitigen militärischen Aspekt betrachtet, dient ja die Eroberung Italiens vor allem dem Zwecke, von den italienischen Flugplätzen aus Deutschland angreifen und namentlich seine Kriegsproduktion in Oesterreich, Böhmen und Schlesien zerstören zu können. Dabei waltet nun immer mehr eine Systematik, welche vor allem die deutsche Herstellung von Flugzeugen und U-Booten wie von Maschinen, aber auch das Transportwesen treffen will. Diesem Zwecke sollte die Zerstörung von Kassel dienen, welche der von Hamburg gleiche, wie die vorhergegangene von Schweinfurth und die von Peenemünde mit dem Zentrum für Kriegserfindungen. Schon reichen diese Zerstörungsflüge bis in die Steiermark, bald werden sie keine Grenzen mehr kennen.

Die deutsche Abwehr verstärkt sich, aber sie hat wohl nicht viel dauernde Aussicht, weil die gegnerische Ueberlegenheit zu groß ist. Auch zu der Möglichkeit der angedrohten furchtbaren Vergeltung darf man, was deren dauernden Erfolg betrifft, ein Fragezeichen setzen. Und dies auch zu dem Thema der Geheimwaffen überhaupt: die Erfahrung von 1914 bis 1918 hat, wie wir schon früher bemerkt haben, gezeigt, daß solche neuen überlegenen Waffen wohl Anfangserfolge erzielen, aber niemals die Entscheidung herbeiführen können.

Die ganze Furchtbarkeit dieses Luftkrieges und seine ganze schlimme Bedeutsamkeit zu fassen, reicht wohl keine menschliche Denk- und Intuitionskraft ganz aus. Nur im Vorbeigehen will ich die Frage aufwerfen, ob eine solche Bedeutsamkeit nicht auch dem Umstand zukommen könnte, daß gerade so viele *Kirchen* zum Opfer dieses Verderbens werden. Könnte es nicht auch ein Gericht über ihren Abfall von Christus sein?

Was aber den *U-Boot-Krieg* betrifft, auf den Deutschland fast noch stärker seine Siegeszuversicht gegründet hatte als auf seine Luftwaffe, so ist er wohl ebenfalls verloren. Die Abwehr der Alliierten erweist sich als dem Angriff überlegen. Auch gegen die neuen Waffen sind die neuen Verteidigungsmittel vorbereitet oder doch rasch zur Hand. Es werden mehr deutsche U-Boote zerstört als gebaut werden können. Die Vereinigten Staaten bauen dazu jeden Tag fünf Schiffe. Die Produktion hat das ihr gestellte Ziel so weit überschritten, daß von ihr aus die zweite Front ein halbes Jahr früher stattfinden könnte,

als geplant worden ist. Und zweieinhalb Millionen amerikanischer Truppen seien in England dafür bereit. Was aber den U-Boot-Krieg betrifft, so ist der deutsche Plan nun auch durch die Ueberlassung der Azoren an die Alliierten zur Errichtung von Stützpunkten von seiten Portugals ausichtslos gemacht.

Daß eine überwältigende Uebermacht der Alliierten an „Material“ schon vorhanden ist und unaufhörlich wächst, ist nicht zu bezweifeln. Nur liegt darin nichts Erhebendes. Vielleicht kann man freilich auch darin eine Nemesis über die einstige Zuversicht der Deutschen auf ihr eigenes „Material“ erblicken, im übrigen aber siegen die Alliierten durch die bessere Sache und nicht durch ihr „Material“, und diese bessere Sache sollten sie durch ihre Kriegsführung wie durch ihre politischen Lösungen (die aber ernst gemeint sein müssen) geltend machen. Diese Kräfte haben auch von 1914 bis 1918 gerettet und gesiegt.

3. Die zweite Front.

Wie aber steht es mit der zweiten Front, das heißt mit der Wiedereroberung des europäischen Kontinents von Westen und vielleicht gleichzeitig von Südosten und Norden her? Sie scheint nun *sicher* geworden zu sein. Und wie wir schon früher ausgeführt haben, können die Westmächte sie schon darum nicht aufgeben, weil sie sonst den ganzen Kontinent den siegreichen Russen überlassen müßten. Es soll ja auch der Luftkrieg dieser zweiten Front Bahn schaffen und sie erleichtern. Es eröffneten sich aber mit dieser zweiten Front, wenn sie bald käme und noch auf einen starken deutschen Widerstand stieße, Perspektiven auf Kämpfe und Zerstörungen von solcher Entsetzlichkeit, daß sich die Frage aufdrängt: „Muß das sein? Gibt es davor keine Rettung?“

Die Antwort auf diese Frage hängt mit der nach dem näheren oder ferneren *Kriegsende* zusammen. Diese ist wichtig genug: denn was wird von Europa noch übrigbleiben, wenn die physische und moralische Zerstörung noch lange weitergehen soll? Die Antwort auf diese Frage ist nur auf *einer* Linie zu finden: durch die Antwort auf die andere Frage, die nach der Lage Deutschlands.¹⁾

4. Deutschlands Lage.

Die Frage nach der Lage Deutschlands hat zwei Teile: es handelt sich um die äußere, aber mindestens ebenso sehr um die innere.

Daß die *äußere Lage* Deutschlands sich ebenfalls katastrophal gestaltet, liegt auf der Hand.

¹⁾ Marshall Smuts hat in seiner Guildhall-Rede zwar auch die Notwendigkeit einer *boldigen* Beendigung des Krieges betont, aber sie erst für 1944 in Aussicht gestellt.

Da ist einmal der offenkundige *Abfall der Verbündeten* oder Satelliten, wie man auf der andern Seite sagt. In *Finnland* drängt besonders die Arbeiterschaft auf einen raschen Friedensschluß. *Ungarn* weigert sich, nun auch noch Truppen nach dem aufständischen Balkan zu senden und anerkennt nur zögernd das neue Regime Mussolinis. Graf Michael Karoly aber, dieser tolstoisch gesinnte einstige ungarische Magnat, gründet in London eine den deutschen Komitees dieser Art verwandte Organisation zur Befreiung Ungarns. *Bulgarien* will sich nicht in den Krieg gegen Rußland drängen lassen. *Albanien* erklärt sich unabhängig. *Portugal* spielt Deutschland mit der Ueberlassung der Azoren an die Alliierten jenen furchtbaren Streich, den man nur dann eine Beibehaltung der Neutralität nennen kann, wenn man den Nebel der Lüge zu Hilfe nimmt, der ja diesen Begriff gern umgibt. *Spanien* ruft seine Freiwilligen aus Rußland zurück. In *Argentinien* versuchen immer neue Revolten, auch der Offiziere, das achsenfreundliche Regime, das der Volksstimmung widerspricht, zu beseitigen. Deutschland steht, abgesehen von dem fernen Japan, allein, von Feindschaft und Haß einer Welt umbrandet.

In dieser Lage versucht es jene doppelte Politik, von der wir schon das letzte Mal geredet haben. Es probiert es mit dem Zuckerbrot. Es gibt sich wieder als Freund und Beschützer der Kleinen aus. So besonders auf dem Balkan, wohin es Doktor Neubacher schickt, um jenen Balkanbund zustandezubringen, den der Balkan so sehr nötig hätte, den er aber von ferne nicht Lust hat, aus Deutschlands Hand zu empfangen.

Weil diese Methode der Gewinnung der Unterworfenen, welche den Deutschen nun einmal nicht liegt und ohnehin viel zu spät kommt, nichts fruchtet, kommt dann wieder die Peitsche dran, und zwar mit vermehrter Schärfe. Es geht der *Terror* vom Nordkap bis zu den Pyrenäen und zum Garigliano, und vom Kanal bis zum Dnjepr. Denn auch in Italien wütet er, nun auch in Form jener völligen Zerstörung der Gebiete, die man räumen muß, in Italien also der Bauernhöfe, Dörfer und kleinen Städte, an die so viel Generationen fleißiger armer Leute ihre Arbeit und Liebe gesetzt. Dieser Terror vollzieht sich auch sonst überall auf der gleichen Linie: Geiselerfschießungen, die in immer größerem Maßstab erfolgen, Deportationen, wovon die nach Polen die furchtbarsten sind, Ausraubung jeder Art, Zwangsarbeit und Zwangsmilitärdienst, „Ausradierung“ ganzer Dörfer oder kleiner Städte, in denen deutschen Soldaten (und wär's auch nur Einer!) etwas angetan worden ist, Judenverfolgung, die nun auch in Italien verschärft wird, und vor allem jener geistige Druck auf die Bevölkerung, welche diese ganze Welt der besetzten Gebiete zu einem großen Konzentrationslager macht.

Diesem deutschen Terror antwortet, ebenfalls in ähnlicher Form, in steigendem Maße der Gegenterror der Betroffenen. Er äußert sich in der Sabotage oder Zerstörung der deutschen Rüstungsfabrikation, der

Lahmlegung des Transportsystems, der Verhinderung der deutschen Requisitionen und Deportationen, immer mehr auch in der Tötung der Verräter und der deutschen Soldaten und „Beamten“, von denen die schlimmsten durch die Feme gerichtet und umgebracht werden — was eine Vorausnahme des den „Kriegsverbrechern“ angedrohten Gerichtes bedeutet. Während der deutsche Terror besonders in Polen und auf dem Balkan seine krassesten Formen annimmt, ist der Gegenterror am gründlichsten in Frankreich entwickelt.

Der Gegenterror wird aber gerade auf dem Balkan und in Frankreich zum *Aufstand*.

Auf dem *Balkan* sind es die sogenannten Partisanen (der Name stammt aus dem napoleonischen Krieg in Russland, wo im jetzigen Krieg der Partisanen zu einem organisierten Teil des russischen Gesamtkrieges geworden ist), welche, von den Alliierten mit Waffen, Lebensmitteln und auch militärischen Führern unterstützt und neuerdings durch die dort freigewordenen italienischen Truppen verstärkt, einen großen Teil des unterworfenen Gebietes beherrschen und aller Angriffe, wie aller Behauptungen, daß sie vernichtet seien, spotten. Geschwächt wird die Bewegung bloß durch den Zwiespalt zwischen einer mehr mit den konservativen Exilregierungen gehenden Partei, deren Führer General Mihailowitsch ist, dem man freundschaftliche Beziehungen mit den Italienern vorwarf, die jedenfalls bestanden, deren Sinn aber nun deutlich geworden ist, aber sogar solche mit den Deutschen, die unwahrscheinlich sind, und einer andern überwiegend gewordenen unter der militärischen Leitung eines Generals Tito und der politischen eines Dr. Ribor stehenden, welche der Ausdruck der Volksstimmung und in diesem Sinne kommunistisch ist und natürlich zu Russland neigt. Man bemüht sich jetzt auf der alliierten Seite sehr um eine Vermittlung zwischen diesen beiden Parteien.

Hier hat sich also eine organisierte starke *Gegenmacht* zu Deutschland gebildet.

Das gilt in steigendem Maße von *Frankreich*. Dort ist in Nordafrika ein auf völlige Bewaffnung wartendes Heer von 500 000 Mann bereit, gegen Deutschland eingesetzt zu werden, vor allem für die Befreiung des französischen Mutterlandes, welche mit Korsika begonnen hat, während in diesem Mutterland der Partisanenkrieg vor sich geht und für den Tag der endgültigen Erhebung eine durchgehende Organisation gebildet ist.

Im übrigen schreitet die Rekonstituierung Frankreichs vorwärts, von der Peripherie Frankreichs aus, wie das in ähnlichen Lagen so oft geschehen ist. Es ist nach Algier eine „beratende Versammlung“ mit Delegierten vor allem auch aus dem Mutterlande berufen worden. Von ihr waren alle ausgeschlossen, die sich irgendwie durch Mitwirkung an der Kapitulation Frankreichs oder auch nur durch „Mitarbeit“ mit dem Eroberer befleckt und sich nicht genügend rehabilitiert haben. In einer

Schlußerklärung bekennt sich die Versammlung zu einer äußeren Politik, die ihren „Drehpunkt“ im Anschluß an England suche, aber auch mit den Vereinigten Staaten und Rußland in Freundschaft verbunden sein möchte. Was aber die innere Politik betrifft, so verkündigt unser Freund *André Philipp*, der einzige Führer der französischen Gruppe der religiös-sozialen Bewegung und jetzige Innenminister des sich neu gestaltenden Frankreich, als Programm die Brechung der Macht der Großindustrie und Großfinanz, die in Frankreich gezeigt hat, wie wenig diese Macht auch in andern Ländern und Völkern berechtigt ist, sich als Hüterin des Patriotismus auszugeben.

Das ist, skizzenhaft angedeutet, unter dem politischen Aspekt die äußere Lage Deutschlands.¹⁾

Noch entscheidender ist natürlich eine innere Lage. Hier hat sich nun in der letzten Zeit nach allgemeinem Urteil eine Veränderung vollzogen, welche wirklich entscheidend werden könnte. Nachdem schon die Katastrophen von Tunis und Stalingrad das Zutrauen zu Hitlers „traumwandlernder Sicherheit“ stark erschüttert hatten, scheint es nun die *Bombardierung* aus der Luft zu sein, welche verheerend auf die Stimmung der Volksmassen wirkt. Die Schrecken derselben, die für solche, die sie nicht selber miterlebt, fast unvorstellbar zu sein scheinen, werden durch die in die Millionen gehende Zahl der Betroffenen in das ganze Land hineingetragen. Und diese Schrecken werden noch wachsen. Daß aber Hitlers Prestige durch die neuesten Vorgänge in Rußland sicher nicht gewachsen ist, haben wir schon bemerkt. An den Sieg glaubt vollends niemand mehr. Gegen eine Auflehnung schützt sich aber das Regime durch den Terror im eigenen Land, den Himmler verkörpert. Wer auch nur in einem Privatgespräch einen Zweifel an dem deutschen Sieg ausdrückt, riskiert „geköpft“ zu werden. Todesurteile aus diesem Grunde werden zur Abschreckung öffentlich angezeigt.

Während sich das Regime auf diese Weise (die natürlich nur wirken kann, solange sich nicht das *Heer* erhebt, das allein den Hunderttausenden von SS.-Schergen gewachsen ist) nach innen zu sichern versucht, konzentriert es nach außen alle seine Anstrengungen auf den sogenannten *Verständigungs-*, das heißt Trugfrieden. Dafür hat es zwei Methoden. Es glaubt durch *Hinausziehung des Krieges* die Gegner ermüden zu können. Diese Ermüdung aber und die Länge dieser Zeitspanne

¹⁾ Was die *Juden* anbetrifft, welche nach neuesten deutschen Erklärungen als selbständige Großmacht erscheinen, der Deutschland den Krieg erklärt habe, und überhaupt als *der Feind*, der Urfeind dargestellt werden (was die Entstellung einer tieferen Wahrheit ist), so hat ihnen *Australien* in der Provinz Kimberley ein großes menschenleeres Gebiet zur Massenansiedlung angeboten. Im Gegensatz zu allerlei andern schon geschehenen Angeboten dieser Art erscheint dieses an sich annehmbar. Ob es auch praktisch betrachtet benutzbar ist, steht freilich in Frage. Sicher ist nur, daß das Heilige Land von vorneherein nicht alle Juden aufnehmen kann, die gern dahin zögen.

könnten vielleicht die erwünschte Frucht einer *Spaltung* zeitigen. Darum bietet man das Letzte für die Verlängerung des Krieges auf und arbeitet zugleich mit allen Mitteln an einer Spaltung. Man malt nicht nur mit neuem Eifer den Bolschewismus (mit dem man sich vor kurzem noch verbündet hatte) als den Weltfeind an die Wand, den ein Kontinent, der das nicht verdiene, Deutschland allein bekämpfen lasse (wobei besonders die Neutralen in ein schlechtes Licht gestellt werden), sondern versucht auch den Engländern zu zeigen, daß sie ohne Deutschland zwischen Amerika und Rußland erdrückt würden. Zwischenhin ein stellt man den Feinden zur Einschüchterung und dem eigenen Volke zur Ermunterung den Sieg als ganz sicher hin. Es stehe ja so viel besser als 1918. In alledem ist nun Göbbels der große Erfinder und Wortführer.

Dabei rechnet man mit der Unterstützung der ganzen Weltreaktion, des Pazifismus, besonders der angelsächsischen Welt, und nicht zuletzt des Vatikans, an den man einen der besten und am wenigsten kompromittierten deutschen Diplomaten, Dr. Weizsäcker, den ehemaligen Gefandten in Bern, schickt und den man darum, nicht wegen den Lateranverträgen, nicht antastete. Es ist auch nicht zu bestreiten, daß diese Spekulation auf einen Frieden nicht der Gerechtigkeit, wie ihn der Papst proklamiert, sondern des *Entwischens* für einen späteren neuen Versuch, doch noch den alten Plan durchzuführen, zunächst große Chancen zu haben scheint. Nicht zuletzt in der freilich dafür unwichtigen Schweiz.

Mit der Frage nach den tatsächlichen Aussichten dieses Planes gelangen wir endgültig zu jenem Punkte, auf den alle Linien des Geschehens hinwiesen und alle seine Probleme hinzielten, zu Rußland.

5. Moskau.

An dem Punkte, wo all diese Linien zusammenlaufen und diese Probleme zur Lösung drängen, steht die *Konferenz von Moskau*, auf welche die Welt mit solcher Spannung geblickt hat.

Welches sind ihre Ergebnisse? Sie zerfallen in einen bekannten und einen unbekannten Teil; denn das offizielle Communiqué verschweigt wohl vieles Wichtige und Wichtigste, das wir darum bloß zu erraten versuchen können. Aus dem Bekanntgegebenen heben sich folgende Punkte als bedeutsamste hervor:

1. Es scheint in bezug auf die gemeinsame *Kriegsführung* eine große Uebereinstimmung zustandegekommen zu sein. Das bedeutet vor allem zweierlei. Die dadurch erreichte Einheitlichkeit der alliierten militärischen Aktion soll eine *Abkürzung* des Krieges und damit eine Verminderung der Opfer und Leiden desselben erreichen, wie sie besonders Rußland nötig hat. Darum aber soll auch die *Zweite Front* in Bälde geschaffen werden. Daß dies geschehen werde, hat Stalin in seiner am

Gedenktag der Revolution gehaltenen Rede noch unterstrichen. Es sind also wohl auf der ganzen Linie neue, nach einem umfassenden Plan geordnete Aktionen, und darunter die Zweite Front, zu erwarten. Wahrscheinlich auch der Vorstoß auf den Balkan von Süden und Norden her.

2. Mit der deutschen Spekulation auf eine *Spaltung* der Alliierten und einen *Separatfrieden*, sei's mit Rußland, sei's mit den Westmächten, ist es endgültig aus. Auch das kann zur Abkürzung des Krieges beitragen.¹⁾

3. Es ist eine Vereinbarung darüber zustandegekommen, wie das besiegte Deutschland und seine „Satelliten“ zu behandeln seien. Ihre „bedingungslose Kapitulation“ wird dabei vorausgesetzt. Man denkt offenbar an eine gemeinsame Besetzung.

In bezug auf *Italien* wird, wie gesagt, verlangt, daß dort die vier Freiheiten Roosevelts zur Geltung kommen und die Regierung Badoglio erweitert, überhaupt der Faschismus mit Stumpf und Stil ausgerottet und die Demokratie wieder hergestellt werden solle. Dem italienischen Volke soll damit in dem Maße, als die militärischen Entscheidungen es erlauben, die völlige Freiheit gegeben werden, sich eine neue und demokratische Ordnung nach seinem eigenen Willen zu geben.

4. Für die Behandlung dieser und ähnlicher Probleme bis zum Friedensschluß wird eine gemeinsame *Organisation* geschaffen. Die allgemeinen Fragen sollen von einem *Europa-Komitee* erledigt werden, das aus Vertretern der drei hauptsächlich in Betracht kommenden Großmächte: England, Rußland und den Vereinigten Staaten, bestehen und seinen Sitz in London haben werde, die *italienischen* (und balkanischen?) aber von einem andern, speziellen Komitee, zu dem auch die französische Algier-Regierung ständig gehören, Griechenland und Jugoslawien aber dann zugezogen werden sollen, wenn ihre besonderen Interessen in Frage kämen. Die Mittelmeer-Kommission ist damit wohl aufgehoben.

Durch diese gemeinsame Organisation wird die *Zusammenarbeit* der Alliierten während des Krieges und nach demselben markiert. Es soll also nicht eine Teilung in „*Einflußphären*“ stattfinden, wie die „*Times*“ sie empfehlen.

Diese Einigung der Alliierten wird durch die zitierte *Rede Stalins* noch bekräftigt. Zum erstenmal hebt Stalin lobend die Leistung der Engländer und Amerikaner hervor. Auch trinkt er an einem Bankett auf Montgomery und Clark.

¹⁾ Es wird behauptet, dieser Separatfriede sei vor Moskau beiden Seiten, sowohl Rußland, als nach dessen Ablehnung den Westmächten, angeboten und von beiden Seiten abgewiesen worden, von Rußland in der Form, daß die Räumung des ganzen von den Deutschen seit 1939 besetzten Gebietes und die Auslieferung Hitlers verlangt worden sei.

Unzufrieden ist Algier, weil Frankreich nicht dem Europa-Komitee angehören solle. De Gaulle ist in London und Washington nicht *persona grata*.

5. *Oesterreich* wird die volle Freiheit und Unabhängigkeit versprochen, von ihm allerdings auch erwartet, daß es aktiv dazu beitrage.

Das ist ein Ereignis, das alle Freunde Oesterreichs und der Freiheit mit hoher Freude erfüllen muß, und die Erfüllung einer Forderung, die nach der von Chamberlain geförderten Vergewaltigung Oesterreichs durch Hitler Churchill im Unterhaus gestellt hat. Die Befreiung und die Zukunft Oesterreichs ist freilich auch ein schweres *Problem*, aber kein unlösbares.

6. Es wird an Deutschland und seine „Satelliten“ die scharfe *Warnung* gerichtet, auf den Abschluß des Krieges hin und besonders beim zu erwartenden Aufstand der besetzten Gebiete neue *Brutalitäten* zu begehen. Die Täter von solchen würden unerbittlich verfolgt („bis ans Ende der Welt“) und gerichtet werden. Das allgemeine Gericht über die „*Kriegsverbrecher*“ wird dabei vorausgesetzt. Es ist darüber neuerdings im englischen Unterhaus und in einer besonderen Kommission der „*Vereinigten Nationen*“ geredet und mit alledem die Verwirklichung dieses Postulates, das vor allem eine grundfätzliche und ideelle Bedeutung hat, gesichert worden.

Bedauern muß man bloß, daß die Warnungsaktion in dieser Intensität nicht *früher* erfolgt ist. Doch ist sie auch jetzt, und gerade jetzt, dringend notwendig gewesen.

7. Mit alledem ist aber das Wichtigste des Wichtigen noch nicht genannt: die in Moskau beratenden Großmächte, denen sich China anschließt, *versprechen sich die Zusammenarbeit auch nach dem Kriege wesentlich auch zu dem Zwecke einer Ueberwindung des Krieges und Aufrichtung einer allgemeinen Friedens- und Rechtsordnung, die einen neuen Völkerbund bedeutet*. Der Organisation dieser Ordnung, die zunächst die „*Vereinten Nationen*“ umfaßte, dürften sich alle andern Völker mit gleichen Rechten und unter Wahrung einer „*souveränen Qualität*“ (wie man sich ausdrückt), das heißt ihrer staatlichen Autonomie, anschließen.

Die ungeheure Bedeutung besonders dieses Hauptergebnisses der Konferenz bedarf keiner Erläuterung. Sie schließt, wie angedeutet worden ist, die *Abfage an den Krieg* ein. Die Großmächte versprechen, die Formel anwendend, die einst Litwinoff in Genf als Definition für einen kriegerischen Angriff vorgeschlagen und durchgesetzt hatte, ihre Truppen nicht in fremdes Gebiet einrücken zu lassen. Wo eine militärische Aktion zur Verhinderung des Krieges, sozusagen als Völkerbundskrieg, stattfinden müßte, solle sie erst nach einer Verständigung unter den die neue Ordnung vertretenden Mächten stattfinden. Jedenfalls stellen diese ihre Macht als *Weltpolizei* zur Verfügung.

Daß *China* sich dieser Erklärung angegeschlossen hat, das heißt daß es

zu diesem Anschluß aufgefordert worden ist und neben den andern drei Weltmächten berufen ist, Träger der neuen Ordnung zu sein, ist besonders erfreulich und verheißungsvoll.

Schon dieses Ergebnis der Konferenz, das eine Erfüllung des großen Ziels seiner Weltpolitik und eine Fortführung des Werkes von Wilson bedeutet, macht es begreiflich, daß Roosevelt von der Konferenz als von einem „ungeheuren Erfolg“ geredet hat. Auch nach der Ueberzeugung des Schreibenden bedeutet diese Tagung in dem Spiridonowska-Palast in Moskau einen Gipfel weltgeschichtlichen Geschehens und eine Wendung der Menschengeschichte, die auch eine Erfüllung wesentlicher Verheißung des Reiches Gottes darstellt, eine unerhörte Weihnachtsgabe Gottes an die Welt. Daß es gerade von Moskau kommt, ist eine jener Paradoxien, durch welche Gott die Welt und besonders die Christenheit zu beschämen liebt.

Es braucht freilich keine große Mühe, auch dieses Ereignis zu bekrittern und zu verdunkeln. Besonders bringt das ein fettes und selbstgerechtes schweizerisches Spießbürgertum spielend fertig. Auch unsereins hält das Ergebnis dieser Konferenz von Moskau nicht für voll genügend und tadelfrei. Der Ausdruck „souveräne Qualität“ der Mitgliedstaaten widerspricht dem Sinn eines neuen Völkerbundes, der nach der übereinstimmenden Ueberzeugung aller Urteilsfähigen diesen Götzen, der als „Souveränität“ und unter andern Namen eine so verhängnisvolle Rolle gespielt hat, abtun muß, wenn er leben und wirken soll. Auch ist natürlich aufgefallen, daß die meisten der konkreten Probleme der Weltpolitik, für die man von Moskau eine Lösung erwartet hat, in dem Communiqué nicht erwähnt werden: das Problem Finnland, der baltischen Staaten und Polens, die Balkan- und Mittelmeerfragen.¹⁾

¹⁾ Der Schreibende ist überzeugt, daß die Stellung Rußlands zu dem finnischen, baltischen, polnischen Problem sich als bei weitem günstiger erweisen wird, als man jetzt annimmt. Schließlich hat Rußland einst von sich aus alle diese Staaten freigegeben. Auch braucht es sich für seinen Einfluß auf sie so wenig Sorge zu machen, als es sich gegen einen neuen deutschen Angriff durch ihre Unterdrückung sichern muß. Warum Rußland immer nur das Schlimmste zutrauen?

Wie wenig Rußland auf Gebietserweiterung ausgeht, hat es kürzlich dadurch bewiesen, daß es von sich aus ganz Oft-Turkestan den Chinesen zurückgegeben hat.

Auch hier könnte das Vertrauen vieles schaffen, was das Mißtrauen zerstört. (Unmittelbar, nachdem das Obenstehende geschrieben war, kommt eine *Beflätigung* der darin vertretenen Auffassung: Rußland wolle mit den Nachbarstaaten eine Reihe von gegenseitigen „Defensiv-Verträgen“ schließen und sich auch einem System der Föderationen dieser Staaten unter sich nicht mehr widersetzen. Es sei nur gegen einen „sanitären Kordon“, das heißt ein System von ihm feindlichen Einzestaaten und Gruppierungen von solchen, aber nicht gegen freundlich gesinnte freie Staaten und Staatenföderationen. Den Anfang dieser neuen Ordnung macht das Bündnis mit der Tschechoslowakei, deren Vertreter Benesch nun doch nach Moskau reist; andere sollen folgen. Die Tschechoslowakei sei als Mittelpunkt einer solchen Föderation gedacht, welche als Erfüllung des alten Planes einer Donauföderation gelten könnte. In sie würde sich auch das neu erstandene Österreich einfügen.)

Statt auf solche Fragen noch einmal in diesem Zusammenhang einzugehen, was der Raum dieses Aufsatzes nicht erlaubt, möchte ich einige allgemeine Gesichtspunkte hervorheben, welche nach meiner Ansicht das Urteil über all diese Probleme bestimmen sollten.

An die Spitze stelle ich jene umfassendste aller Leitregeln: „Trachtet am Ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches zufallen.“ Wenn der neue Völkerbund kommt und von einem echten Völkerbundsgenossen getragen ist, dann lösen sich diese Probleme, die jetzt fast unlöslich scheinen, von selbst. An diesem Punkte also hat alle Arbeit einzufordern, und solche Arbeit ist ungleich wertvoller als alle nörgelnde und bloß negative Kritik.

Sodann: Das Unfruchtbare und Schädliche von allem ist das *Hängenbleiben an der Vergangenheit* statt einer glaubend auf die Zukunft gerichteten Haltung. Völlig wertlos, aber auch positiv schädlich, allen Fortschritt hemmend, und bei aller scheinbaren Gerechtigkeit tief ungerecht, Pharisaismus übelsten Stils, ist eine Kritik, die alle Versuche, Schritte in die Zukunft hinein zu tun, dadurch meint entwerten zu müssen, daß sie nicht nur auf die gegenwärtigen, sondern auch auf die vergangenen Gebrechen und Sünden der Träger des Neuen hinweist. Damit kann schlechthin jeder Versuch, unter Abschüttelung der Vergangenheit Neues zu schaffen, vernichtet werden. Was man aber diesen Geistern sagen muß, das wäre auch Rußland zu sagen. Es sollte nicht stets nur, beim Blick auf die Vergangenheit, an seine Sicherung gegen einen neuen „kapitalistischen Ueberfall“ denken, sondern sollte versuchen, an eine Zukunft zu glauben, welche diese Lage nicht mehr kennt und entsprechend seine Stellung zu den kleineren Staaten an seinen Grenzen gestalten. Diese ihrerseits aber sollten auch nicht bloß an ein despatisches Rußland denken, sondern an jenes auf seine Art demokratische, neue, befreende Rußland, an das zu glauben größere Weisheit bedeutet als alle die übliche, sich für gescheit haltende Skepsis.

Auch der Götze, der *Sicherheit* heißt, müßte abgetan werden. Man hat nun doch, besonders an dem Beispiel der Maginotlinie, die dafür ein eindrucksvolles Symbol bildet, erfahren, wie tragisch all diese Sicherheiten waren, die man sich vorsorglich aufgebaut hatte. Die einzige Sicherheit, die es gibt, ist das Tun dessen, was gut und recht ist. Alles andere ist Trug.

Und so sollte auch jener Götzendienst abgetan werden, der die *Grenzen* so wichtig nimmt. Daß die heutige Bedeutung der Grenzen aufhöre und die Welt sich öffne, muß das Ziel aller menschlich empfindenden Menschen und aller weitsichtigen Politik sein. Entsprechend muß die Ueberbetonung der *Unabhängigkeit* und der *Nationalität* bekämpft und durch die Betonung der *Solidarität* und des gemeinsamen *Menschentums* verdrängt werden.

Bei alledem ist aber zweierlei nicht zu vergessen. Einmal: Wir wer-

den keine Friedens- und Rechtsordnung bekommen ohne eine *soziale Umgestaltung*. Ohne diese Voraussetzung ist namentlich das Problem Deutschland nicht lösbar. Sodann sollte für Menschen, die auf unserem Boden stehen, klar sein, daß gewiß alle die großen Dinge, die sich jetzt als Verheißung vor uns erheben, nicht Wirklichkeit werden können ohne *Gottes Willen* und das Wehen seines Schöpfergeistes, aber auch, daß *Gott auch da ist*, daß diese Verheißungen von ihm herkommen und daß er ihr Bürge ist, daß aber unser *Glaube* dazu gehört, sowohl daß sie erkannt, wie daß sie erfüllt werden.

So gesehen, bleibt die Moskauer Konferenz ein ganz großes Erleben, ein Ereignis nicht bloß für die Weltpolitik, sondern auch für das Reich Gottes.

6. *Washington.*

Ueber das in Moskau Geschehene ist das nicht weniger Wichtige, das sich in Washington vollzogen hat, beinahe übersehen worden. Auch hier hat Roosevelt's Werk, als Wiederaufnahme und Erfüllung des Wilsonschen, einen gewaltigen Sieg erlebt. Die Resolution Fulbright, von der wir das letzte Mal geredet haben, ist, in eine *Resolution Conally* umgewandelt, vom Senate mit der überwältigenden Mehrheit von 85 gegen 5 Stimmen angenommen worden. Diese Resolution verpflichtet die Vereinigten Staaten, an der Schaffung und Durchführung der übernationalen Rechts- und Friedensordnung mit all ihrer Macht teilzunehmen. Sie macht sich auch den größten Teil des entsprechenden Moskauer Beschlusses zu eigen. Damit ist jene Klippe der Zweidrittelsmehrheit, an der Wilson gescheitert ist, von vorneherein vermieden.

Es ist das neue und endgültige Bekenntnis der Vereinigten Staaten zum Völkerbund.

Schweizerische Sattheit und Selbstgerechtigkeit, durch fremde Einflüsse unterstützt, kann auch dieses Ereignis benörgeln und verkleinern. Auch der Isolationismus ist nicht tot. Jene fünf Senatoren, die ihn durch eine ungerechte Kritik an England zu beleben versuchten, sind zwar rasch und gründlich erledigt worden und haben sich zum Teil selbst erledigt. Aber nun stehen wieder diese verhängnis schweren *Wahlen* vor der Türe und ist Roosevelt's Einfluß auf den weiteren Gang der Dinge von dort aus ernstlich bedroht. Aber sein ausichtsreichster Gegenkandidat, Wendell Willkie, ist zwar Gegner des New Deal, vertritt aber außenpolitisch den Kurs Roosevelts, wenn möglich noch energischer als dieser selbst.

Die Schweiz aber ist durch diese Entwicklungen mit vermehrter Dringlichkeit vor die Lebensfrage gestellt. Will sie sich selbst gegen sie abkapseln, sich auf Armee und Neutralität verlassend, den Glauben an die Gewalt dem Glauben an das Recht vorziehen und damit Lebensrecht und Zukunft verlieren, oder will sie mit dem lebendigen Gott in eine lebendige Zukunft streben und für diese auch positive Mitarbeit

leisten? Das ist die Frage der Fragen. Die jetzt geistig und politisch herrschende Schweiz will von diesem neuen Weg nichts wissen. Sie fürchtet sich davor, sie bagatellisiert sowohl das in Moskau als das in Washington Geschehene, deckt es nach Möglichkeit zu, will das dadurch gestellte Problem auch nicht ins Licht stellen und in der Öffentlichkeit verhandeln lassen. Aber kann es eine „*Neue Schweiz*“ geben ohne diesen neuen Weg? Und ist es unsere Aufgabe, der Reaktion für ihre Pläne Waffen zu liefern?

Der Einwand, daß in dieser neuen Ordnung die *Kleinen Staaten* nicht zu ihrem Rechte kämen, ist durchaus unbegründet. Sie kommen sogar nur darin zu ihrem Rechte und sind außer ihr verloren. Aus der angeschwärzten angelsächsischen Welt kommen uns immer neue Dokumente zu, welche die unentbehrliche Rolle der Kleinen Völker betonen. Ich mache auch auf die Rede aufmerksam, die ein kommender Mann wie *Stafford Cripps* kürzlich gehalten, und worin er den demokratischen und föderalistischen, das heißt auf das gleiche Recht aller Beteiligten gegründeten Aufbau der neuen Völkerordnung unter mächtigem Beifall der Versammlung energisch betont hat. *Die Kleinen Staaten werden sogar eine neue Bedeutung bekommen, aber sie müssen selbst etwas sein und etwas leisten.* Auch auf dieser Linie gilt die Lösung: „Glauben und mitmachen, statt nörgeln und zerstören.“

7. Ausblick.

Diese Gipfel des Geschehens, zu denen wir gelangt sind, verhindern nicht einen Ausblick auf noch größeres Geschehen.

Wir stehen vor einer allgemeinen *Gärung und Bewegung der Völkerwelt*. In Moskau tagt während der Konferenz der Alliierten eine des *Panslawismus*, in Alexandrien eine des *Panarabismus*. Marshall Smuts betont in seiner bedeutsamen Guildhallrede in London die Wichtigkeit einer neuen Gestaltung des *Kolonialproblems*, und es ist kein Zweifel, daß auch über dieser Welt das Licht eines neuen Tages aufgeht.¹⁾

Beim Abstieg von seinem Flugzeug in London wurde Smuts, dieser vielleicht größte Staatsmann unserer Tage, von einem anderen Träger der Zukunft empfangen, von *Wavell*, dem neuen Vizekönig von Indien. Die beiden Männer seien persönlich und sachlich befreundet. Man weiß aber, wie Smuts über Indien denkt. Wavell hat sich denn auch bei seinem Abschied von England über seine Aufgabe und seine ganze Denkweise auf eine Weise geäußert, die man schon ein „neues Lied“ nennen darf:

Es habe ihn von jeher eigenartig berührt, daß man für militärische Zwecke überall beliebig viel Geld aufbringen könne, während noch nie ein Land genug getan habe, um mit diesen Uebeln (Armut, Arbeitslosigkeit, Krankheit, Analphabetismus usw.) fertig zu werden.

¹⁾ Die *Libanon-Affäre* gehört in diesen Zusammenhang.

„Wir nähern uns dem Ende des Kampfes gegen Hitler, aber wir stehen erst am Anfang des Kampfes um die Zivilisation. Wir hoffen, daß wir unsere Uniformen bald ausziehen dürfen, aber wir dürfen auch dann den Kampf nicht aufgeben oder das Schwert des *Geistes* ruhen lassen.“

In Indien angelangt, habe Wavell durch sein völlig neues, allen königlichen Prunk und alle Pose verschmähendes einfach-menschliches Auftreten überrascht. Sofort ist er an die Bekämpfung der *Hungersnot* gegangen (die übrigens nur schwere Ungerechtigkeit einfach auf das Konto des englischen Regimes setzen darf, obwohl dieses zu ihrer Bekämpfung mehr hätte tun sollen) und hat der große General dafür die für das Militär bestimmten Vorräte eingesetzt. Auch sollen Gandhi und Nehru in Freiheit gesetzt werden.

Ich frage die, welche diese große Not Indiens wieder mit Fanatismus für ihren Kampf gegen England ausgenutzt haben: „Werdet ihr auch ebenso eifrig Wavells Haltung berichten?“ und frage sie weiter: „Wer hat denn Wavell nach Indien geschickt? Doch wohl jener Churchill, den ihr gegen alle Wahrheit, ja wohl gegen besseres Wissen, einen ‚Imperialisten‘ zu nennen fortfahrt?“ Ich frage: „Was hat eure Agitation gegen England für einen Sinn und Zweck? Wollt ihr denn Hitler-Deutschland oder Japan dienen?“ Ich frage zuletzt, was ich zuerst hätte fragen müssen: „Wem verdankt ihr es, daß ihr überhaupt lebt und daß ihr gegen England agitieren dürft, wenn nicht England?“

Zu der politischen Gärung der Völkerwelt gesellt sich die *soziale*. Auch sie äußert sich zum Teil als *Kampf*. So im neuen Bergarbeiterstreik in den Vereinigten Staaten, so in der Diskussion über die Lage des Kohlenbergbaues im englischen Unterhaus, wo die Jungkonservativen mit den Arbeiterparteilern gehen. So in der beschlossenen Beibehaltung der Preis- und Kapitalkontrolle auch über den Krieg hinaus und in tausend andern Zeichen.

Aber noch größere Höhen erheben sich am Horizont. Vor allem jenes neue Kommen Christi, das sich in den russischen Verhandlungen zwischen *Kirche* und *Kommunismus* weniger ausdrückt als ankündigt, das als Anerkennung des Kommunismus durch das offizielle Christentum zweier Weltreiche ein neues Denken anzeigt und noch mehr auf den Plan ruft, und die Verheißung, daß besonders die neu erwachte Völkerwelt des Ostens zur Trägerin einer neuen Gestalt der Sache Christi werde.

Im Blick auch auf solche Höhen möchte ich diese Ausführungen zur Weltlage mit einem Wort der Guildhall-Rede von Smuts schließen:

„Wir alle müssen entschlossen sein, Ein Ziel zu erreichen: Dieser Weltkrieg muß auch der letzte sein! Die größte Stunde der menschlichen Geschichte wird auch zur Einleitung des Weltfriedens. In der Erfüllung dieser Aufgabe besteht die glorreiche Bestimmung unserer Generation und der Generationen, die uns folgen werden.“

Leonhard Ragaz.